



gung und es kam im Verlaufe des Abends zu bedenklichen Ausschreitungen, über welche folgende Berichte vorliegen:

Ag r a m, 27. März. Die Studenten zogen vom Konzert zum Palais der Betriebsleitung der ungarischen Staatsbahnen, wo laute Kundgebungen gegen die ungarischen Ausschristen auf den Amtsgebäuden veranstaltet wurden. Die Studenten eröffneten ein Steinbombardement gegen das Gebäude der Betriebsleitung und zertrümmerten einige Fensterscheiben. Auch rissen sie ungarische Ausschriststafeln herab und zerbrachen sie. Hierauf ging es in langem Zuge zum Staatsbahnhof. Auf den Straßen war die Menge immer mehr angewachsen, so daß vor dem Bahnhofgebäude die Demonstration schon einen bedrohlichen Charakter annahm. Vor dem Staatsbahnhof begannen sich die Leute mit allerhand Wurfschiffen zu bewaffnen und zertrümmerten die ungarischen Ausschristen. In der Umgebung geschahen auch Angriffe auf einige Auslagelassen, die in Trümmer gingen.

Die Studenten, etwa 300 an der Zahl, zogen nun auf den Selaciplatz, wo ein großes Vollgelaufgebot aufgestellt war. Die Demonstranten brachen in brausende Rufe auf die finanzielle Selbstständigkeit Kroatiens sowie in abzugruse gegen den Banus und andere mißliebige Personen aus. Vor dem Selaci-Denkmal sangen die Studenten die kroatische Nationalhymne.

Nunmehr zogen die Demonstranten nach der Slica, der Hauptverkehrsader der kroatischen Hauptstadt, wo die Menge immer mehr anwuchs. Es wurde weiter demonstriert und es ist bemerkenswert, daß die Demonstrationen sich auch gegen die Deutschen richteten. Die Studenten zogen in den Hauptstraßen von Geschäft zu Geschäft und warnten deren Inhaber, deutsch zu sprechen. Gruppen, welche auf der Straße deutsch sprachen, wurden auseinander gesprengt und beschimpft. Zu wiederholten Malen ertönten die Rufe: „Abzug Deutsche!“

Die Demonstrationen der Studenten nahmen immer größere Dimensionen an. In der Hauptstraße und auf einigen Plätzen verlöschten die Studenten die Laternen, so daß die Straßen in vollständige Finsternis gehüllt waren.

Um halb 11 Uhr zog eine große Abteilung von Demonstranten vor das Gebäude des kroatischen Amtsblattes „Narodne Novine“ und bombardierte es mit Steinwürfen, so daß sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen. In dem Momente, als sich die Menge anschickte, das Gebäude zu stürmen, drang Militär mit aufgepflanzten Bajonetten über den Platz, während von der anderen Seite herkommende Polizisten dahergaloppierten und in die Demonstranten hineintraten. Unter lauten Rufen stob die Menge auseinander.

Ein zweiter Trupp von Demonstranten zog vor das Ordensspital der Barmherzigen Brüder. Auch hier wurden sämtliche Fensterscheiben in Trümmer geschlagen. Die im Spital befindlichen Kranken wurden in große Beunruhigung versetzt. Leider konnten die Studenten fast ungehindert ihrem wüsten Treiben nachgehen, da die noch immer herrschende Finsternis in den Straßen es den Polizisten unmöglich machte, den Demonstranten rechtzeitig zu folgen.

Um 11 Uhr Nachts rückte eine starke Abteilung Gendarmen in das Postgebäude ein, da auch hier viele Fensterscheiben zertrümmert wurden und die Demonstranten Miene machten, das Gebäude zu erstürmen.

In der ganzen Stadt ist kein einziger Briefkasten mehr zu finden. Da die Briefkasten ungarische Wappen trugen, wurden sie sämtlich von den Demonstranten demoliert.

Zu einer peinlichen Szene kam es vor dem „Casé Corzo“ in der Slica. Vor dem Lokal des Kaffeehauses hatten sich einige Gruppen gebildet, unter denen sich auch Offiziere befanden. Eine Abteilung von Demonstranten zog die Straße herauf und drang auf die Offiziere ein, die sich in das Kaffeehaus zurückzogen. Ein Steinhagel der Demonstranten folgte ihnen und mehrere Spiegelscheiben gingen in Trümmer.

Zahlreiche Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt, ebenso viele Demonstranten, von denen einer, durch einen Bajonettschlag schwer verletzt, ins Spital transportiert werden mußte.

In den Spitälern befindet sich eine große Anzahl von Verletzten, die zumeist durch Bajonettschläge verwundet wurden. Am schwersten verletzt wurde ein Handlungsgehilfe, welcher eine Stichwunde in die Brust erhielt.

Am Mitternacht herrschte wieder Ruhe in der Stadt. Sämtliche Straßen sind vom Militär besetzt.

### Z u l a n d.

#### St. Petersburg.

Ein Allerhöchster Reskript Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna an den Geheimrath Sergei Pawlowitsch Zakowlew anlässlich des am 14. März c. stattgehabten 40jährigen Gründungstages des unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät stehenden Moskauer Vereins zur Förderung der Arbeitsamkeit, zu dessen Gründern Zakowlew gehört, hebt dessen Verdienste um die Entwicklung des Vereins und der von ihm unterhaltenen

zahlreichen Wohlthätigkeits-Anstalten hervor und schließt mit den Worten:

„Mit besonderem Vergnügen Ihnen Meine aufrichtige Dankbarkeit für Ihre so langjährige fruchtbringende Thätigkeit und Fürsorge zum Besten des Mir theuren Vereins zur Förderung der Arbeitsamkeit eröffnend, bin Ich überzeugt, daß dieser Verein auch in Zukunft sich Ihrer Sorgfalt für seine Entwicklung und Gedeihen erfreuen wird. Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgeneigt.“

#### M a r i a .

— Einem Allerhöchsten Befehl zufolge sind zu den diesjährigen Lehrübungen aus den Gouvernements und Gebieten des Europäischen Rußland und des Kaukasus die Reserve-Untermilitärs der Infanterie und der Feld- und Festungs-Artillerie, die in den Jahren 1898 und 1899 zur Reserve entlassen worden, darunter auch die Freiwilligen 2. Kategorie, einzuberufen. Von der Einberufung sind ausgeschlossen sämtliche Untermilitärs mit dem Bildungsgrade 1. Kategorie (Freiwillige, Volontäre und durch das Loos für den Militärdienst Bestimmte), die der Einberufung zu den Übungen auf Grund des für die Reservejährlinge geltenden Reglements unterliegen. Die Dauer der Übungen ist für die Reservisten der Festungs-Artillerie auf 28 Tage, für die der Infanterie mit weniger als drei Jahre Dienstzeit und für die Feldartillerie zu Fuß — auf 21 Tage und für die Reservisten der Infanterie mit mehr als dreijährigem Dienst — auf 14 Tage angesetzt, wobei es den Chefs der Militärbezirke vorbehalten ist, nach Schluß der Übungen diejenigen Untermilitärs, die bei ihren Truppenheiten keinen Frontdienst geleistet haben und bei Beendigung der 14-tägigen Übungen sich nicht als vollkommen ausgebildet erweisen, zurückzubehalten, doch nicht mehr als auf 7 Tage.

Der Beginn der Übungen ist angesetzt für die Truppen: des Petersburger, des Sibirischen und des Kasanischen Militärbezirks — auf den 20. August; des Moskauer — auf den 1. September; des Wilna'schen und Warschauer — auf den 10. September; des Kiowschen — auf den 15. September und des Dneßer und Kaukasischen Militärbezirks — auf den 1. Oktober. Die Einberufung der Reservisten mit mehr als dreijähriger Dienstzeit hat 7 Tage später als derjenigen mit kürzerer Dienstzeit zu geschehen, damit die Entlassung beider Kategorien gleichzeitig erfolgen kann.

Wilna. Ueber die neue Irrenanstalt bei Wilna geht der „Eib. Bzg.“ folgende Correspondenz zu:

Kürzlich benutzte ich die mir gebotene Gelegenheit und besuchte die zu Anfang dieses Jahres eröffnete Irrenanstalt in der Nähe der Station Wilejskaja der Bisan-Romiger und St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn, 9 Werst von Wilna entfernt. Schon seit Jahren ist über die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt weit debattirt worden, viele Projekte tauchten auf, viele Sitzungen fanden statt, aber immer wurde die Angelegenheit aufgeschoben! Bisher wurden die Geisteskranken in den engen Räumen des ehemaligen Jesuiten-Klosters der Bonifater in Wilna, im Centrum der Stadt, gegenüber d. m. Palais des Generalgouverneurs unter sehr schlechten Verhältnissen untergebracht, so daß dieselben, gegen 300 an der Zahl, in der neuen Anstalt auf das Beste unterkunft finden. Die massiven Baulichkeiten, welche aus einer, zwei- und dreistöckigen Gebäuden bestehen, mit einem dazu gehörigen Areal von 300 Dessjatinen Nadelwald und fast ebenso viel Ackerland haben einen Kostenaufwand von 1,200,000 Rubeln erheischt und können in derselben bis 1500 Kranke aufnehmen. Die Lage ist die denkbar beste, hoch gelegen, in der Nähe des Walds, an dem Flüsschen „Wilejska“. In der Anstalt finden Kranke aus den Gouvernements des Westgebirgs: Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Mohilew, Witebsk, — tüchtige ärztliche ärztliche Behandlung und gute Pflege. Die innere Einrichtung entspricht vollkommen allen Anforderungen der Neuzeit und ist Alles nach den neuesten technischen Fortschritten eingerichtet worden, wobei auf hohe, warme, gut ventilirte Räume nebst elektrischer Beleuchtung die Hauptrolle verwendet worden ist. Für Pensionäre sind ebenfalls Räumlichkeiten reservirt. Die Anstalt hat eine griechische und eine katholische Kapelle. Um den Kranken Abwechslung zu bieten, ist der Hauptsaal für 1000 Personen berechnet. Die Anstalt befindet sich unter der Leitung des bewährten Arztes N. W. Krainek. Für das Personal ist in Anbetracht des schweren Dienstes unter den obwaltenden traurigen Verhältnissen ein Clublocal eingerichtet, wobei an verschiedene Unterhaltungen gedacht ist, um dieselben an die Anstalt zu fesseln.“

#### Kaiser Wilhelms Besuch in Kopenhagen.

Ueber Kaiser Wilhelms Besuch in Kopenhagen wird den „Mösch. N. N.“ von dort geschrieben:

„Es ist lange her, seitdem der dänische Hof zum Empfange eines fremden Monarchen so umfassende Vorbereitungen traf, wie es zur Zeit mit Hinsicht auf den bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaisers der Fall ist. Offenbar liegt es dem

Hofe daran, den Kai erbesuch als einen besonders willkommenen zu stempeln, und die außerordentlich freundliche Aufnahme, die dem dänischen Kronprinzen neulich in Deutschland zu theil wurde, anzuerkennen und zu vergelten. Der glänzende Empfang des Kaisers in der dänischen Hauptstadt hat demnach wohl die Aufgabe, den aufrichtigen Wunsch Dänemarks auszudrücken, zu dem Deutschen Reiche in freundschaftlichem und vertraulichem Verhältnis zu stehen. Weiter wünscht man vielleicht die Auffassung des Hofes über das bekannte ausweichende Verhalten des Herzogs von Cumberland zu erkennen zu geben. Es ist nämlich unbestreitbar, daß, wenn auch keine „Ausöhnung“, so doch eine Annäherung zwischen dem Herzog und dem Kaiser in die Wege geleitet war, und ebenso sicher ist es, daß der bekannte Ausfall dieser Bemühungen den gesammten dänisch-englischen Wünschen direkt zuwiderließ! Auch der König und die Königin von Griechenland werden zu der Zeit in Kopenhagen sein und vielleicht König Eduard von England. Die drei Tage des Kaiserbesuches sind vollauf besetzt. Es werden mehrere große Prunkmahl, wie ein Hofball und eine Galavorstellung im königlichen Opernhause stattfinden, bei welcher letzterer Gelegenheit das neueste Werk des dänischen Komponisten Nielsen, die große Oper „Saul und David“, und als Ballet „Kapoli“ zur Aufführung kommen. Außerdem wird der Kaiser das neue Rathhaus, das ebenfalls neue Klubhaus des Jagtclubs, Professor Finsens medizinisches Institut und andere Sehenswürdigkeiten besuchen. Vor der Abreise am 4. April will Kaiser Wilhelm im Dom zu Roskilde, der ehemaligen Residenz, auf dem Sarge der Königin Luise einen Kranz niederlegen, und endlich unmittelbar vor dem Verlassen der Kette an Bord der „Hohenzollern“ ein Frühstück geben, an dem die gesammte königliche Familie mit ihren Gästen theilnehmen wird. Interessant ist die Beobachtung, daß die englische Presse sich aus Kopenhagen über beabsichtigte Demonstrationen gegen Kaiser Wilhelm“ berichten läßt. Ob es wahr ist, daß die Polizei „deutschfeindliche“ Plakate verhängt, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Jedenfalls handelt es sich dabei nur um ein Buchhändler-Plakat, das ein Werk über: „Unsern letzten Kampf um „Südjütland““ anzeigt. Die Lokalpresse behauptet zwar, die Polizei habe mit Rücksicht auf den Kaiserbesuch das Plakat beanstandet; in ersten Blättern dagegen hat man hierüber nichts gelesen. Im allgemeinen muß man die Stimmung der ersten Bevölkerung als dem deutschen Besuche durchaus günstig bezeichnen. Wir sind überzeugt, daß sich die Austritte von 1888, wo Straßenpassanten den jungen Kaiser auspfeiften, nicht wiederholen werden.“

#### Ein Drama auf hoher See.

Ueber ein furchtbares Meuterei-Drama wird aus London berichtet:

Die des Mordes auf hoher See angeklagten drei Matrosen der „Beronica“, Gustav Rau, Otto Monson und William Smith, hatten sich am Dienstag abends in Liverpool vor verantworten. Der zurecht ebenfalls unter der Anklage des Mordes verhaftete, später aber wieder freigelassene Matrose Ludwig Flohe theilte über den Vorgang Folgendes mit: Er sei von Rau aufgefordert worden, den Steuermann zu tödten. Zum Schein ergriff er ein Stück Holz, hieb damit leicht auf den Mann ein und ergriff später eine Eisenfange. Ehe er sie gegen den Steuermann führte, versuchte er noch einmal auf Rau einzureden. Das hatte Erfolg, und dem Manne wurde das Leben belassen. Der Capitän stand mittlerweile, nichts ahnend, in einiger Entfernung vom Rade. Rau und Smith schlichen sich an den Sorglosen heran. Der erstere warf mit einem Tauhaken nach der Brust des Capitäns, worauf dieser stolperte. Dann schoß Rau zweimal auf den Capitän. Dieser brachte es fertig, sich in die Cabine zu flüchten, obwohl er schwer verletzt war. Rau begab sich darauf zum zweiten Rade und erschloß ihn. Rau, Smith und Monson machten sich sodann nach der Stube des ersten Rades auf, der dort, nachdem er vordem verwundet, eingeschlossen worden war. Der blutbesudelte Mann hat um ein Glas Wasser. Zur Antwort warf Rau einen Tauhaken nach ihm, tödtete den Unglücklichen und warf die Leiche über Bord. Drei Tage lang hielt man den Capitän nebst einem anderen Officier in der Cabine gefangen. Beide waren schwer verwundet und stöhnten entsetzlich. Das rührte die Glenden aber nicht, ebensowenig, als der Capitän hat, ihm um seiner Frau und Kinder willen das Leben zu belassen. Er ersuchte schließlich um ein Glas Wasser und versprach dafür den Schurken seine goldene Uhr. Smith gab dem Capitän das B. Nr. Tags darauf machten die drei das Rettungsboot los. Ehe sie abfahren, beschloßen sie jedoch, den Capitän und Officier zu tödten. Durch Versprechungen bewogen sie die beiden Gefangenen, aus der Cabine herauszutreten. Der Officier, auf den zuerst geschossen wurde, brachte es fertig, über Bord zu springen. Aber noch ehe er das Wasser erreichte, machte ein zweiter Schuß Monson's seinem Leben ein Ende. Der Zeuge erhielt darauf den Auftrag, auf den Capitän zu schießen. Er feuerte drei Kugeln ab, traf jedoch nicht. Rau stieß ihn darauf zur Seite und zielte auf die rechte Schläfe des Capitäns, der seine Hände vor das Gesicht hielt. Der Leichnam wurde sodann ins Meer geworfen. Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang.“



Severin Klosowski. Jack der Aufschlißer?

Die Persönlichkeit des in London wegen dreifachen Mordes verurtheilten Severin Klosowski beschäftigt noch immer in hohem Grade nicht nur das Interesse des Publikums, sondern noch mehr der Kriminalpolizei. Man scheint nämlich nach und nach zu der Ansicht zu kommen, daß Klosowski, oder, wie er sich hier nannte, Chapman, mit dem als „Jack der Bauchschlißer“ bekannten Mörder identisch ist. Diese Annahme stützt sich auf folgende Thatsachen: Bekanntlich trieb der berühmte Jack the Ripper vor etwa 15 Jahren in dem im Osten Londons gelegenen Stadttheil Whitechapel sein Unwesen. Es wurde seinerzeit von der Polizei festgestellt, daß die verdächtige Person stets mit einem kleinen schwarzen Koffer einherging und eine sogenannte „P. and D.“ Mütze trug. Man will nun wissen, und es sollen auch Zugen dafür vorhanden sein, daß auch Chapman damals in einer Seitenstraße von Whitechapel-Road wohnte und oft mit einer schwarzen Ledertasche in der Hand und einer „P. and D.“ Mütze auf dem Kopfe gesehen worden ist. Höchst bemerkenswerth ist es ferner, daß, nachdem diese Frauenmorde in Ost-London ein Ende genommen hatten, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine ganze Serie von solchen Verbrechen begangen wurde, die alle unaufgeklärt blieben. Zu derselben Zeit war auch Chapman in Amerika, und seine Frau, das heißt seine wirkliche ihm angehaute Frau, erzählte vorige Woche, als sie vor dem Central-Kriminalgericht in London Zeugniß ablegen mußte, folgende Geschichte: Als beide in New-York in ein Geschäft hatten, gerieth Chapman eines Tages mit seiner Frau in Streit, im Verlaufe dessen er sie auf ein Bett warf und ihr den Mund zu drückte, um sie am Schreien zu verhindern. Zu ihrem Glück kam in demselben Augenblick ein Kunde in den Laden und ihr Mann ließ sie los, um diesen zu bedienen. Als sich die Frau wieder erhob, bemerkte sie zufällig einen schwarzen Holzgriff unter dem Kopfkissen. Sie sah näher zu und fand zu ihrem Entsetzen, daß es ein großes, scharf geschliffenes Messer war. Später gestand ihr Chapman ganz kalblütig ein, daß er die Absicht gehabt habe, ihr den Kopf abzuschneiden und sie unter der Diele des Zimmers zu begraben. Aber die Nachbarn hätten sicher gefragt, wo ich geblieben bin,“ sagte sie, worauf Chapman ruhig antwortete: „Ich hätte ihnen gesagt. Du seiest nach Newyork zurückgekehrt.“

Im Jahre 1888 kamen in Whitechapel sieben Frauenmorde vor, deren Urheber unentdeckt blieb, und es ist wiederum sonderbar, daß auch eines dieser Opfer den Namen Chapman trug.

#### Aus aller Welt.

— Ermordete Hotelgäste? Eine unheimliche und abenteuerliche Geschichte, so schreibt ein Brüsseler Korrespondent, ist soden dem Brüsseler Staatsanwalt unterbreitet worden. Die in Fives-Ville wohnhafte und dort verheiratete Gene D. ist nach Brüssel gekommen und hat folgendes zu Protokoll gegeben: Sie war im September 1890 Dienstmagd in einer wallonischen Stadt bei den Eheleuten K., die dort einen Hotelbetrieb hatten. Mit den Eheleuten kauften die Mutter und der Bruder der Frau, welcher Officier in derselben Stadt war. Eines Nachts vernahm die Magd, deren Zimmer am Ende des Flurs des ersten Stock neben den Gastzimmern gelegen war, in dem von einem Fremden bewohnten Nebenraume Schmerzensschreie, dann ein Röcheln, als würde jemand gewürgt. Das Mädchen schloß sich vor Angst ein und hörte später noch, daß man einen schweren Körper den Flur entlang schleifte. Am Morgen sah sie, daß ein im Garten am Tage vorher noch offenes, grabartiges Loch zugeschauelt worden war. Als sie sich sodann in der Küche befand, kam die Hausfrau zu ihrer dort befindlichen Mutter und erzählte schluchzend, die Freunde des Thierarztes D. wären da, um zu fragen, was aus diesem geworden sei. „Antwortete ihnen, daß er nicht die Nacht bei uns zugebracht habe. „In der That blieb der genannte Arzt verschwunden und ist nie wieder zum Vorschein gekommen. Vier Tage später erneuerte sich der Vorgang. Diesmal handelte es sich um einen Reisenden, der dem Mädchen unbekannt geblieben ist. Man vermuthet in ihm heute einen Hammelhändler Bouters aus Brüssel, obwohl nach

Tageschronik.

Meinung seines Sohnes das Datum des Verschwindens seines Vaters mit den Daten, welche die Magd angelegt, nicht übereinstimmt. Nach einer furchtbaren Nacht begab sich die Magd am Morgen in den Garten und fand ihre Gebieterin im Selbstgespräch vor einer verschlossenen Holztür...

Räuber-Unwesen in Kalifornien. Kalifornische Zustände kennzeichnet ein Vorfall, der im Daily Telegraph berichtet wird. Drei maskierte Räuber versuchten auf der Linie Los Angeles und Santa Monica in Kalifornien Abends einen elektrischen Wagen aufzuhalten.

Wie die Neue Freie Presse aus militärischen Kreisen erfährt, ist man dort überzeugt, daß die in der österreichisch-ungarischen Armee unternommenen Versuche mit den neuen Feldgeschützmodellen in diesem Herbst abgeschlossen sein werden.

Eine Ehegesellschaft im Pferdestall. Eine der bekanntesten Sportdamen in Rom ist eine Amerikanerin, Miß Kemp, welche als ausgezeichnete Reiterin und mutige Amazone bei allen römischen Fuchsjagden glänzt.

Laut Befehl des Oberstkommandierenden der englischen Armeesoll in Zukunft die Cavallerie mit Säbel und Gewehr bewaffnet sein, die Lanze als Waffe wird abgeschafft.

Die Kunstaustellung besuchten vorgestern 206 Personen, darunter 44 mit einmaligen Billetten. Das Gemälde „Der Herbst“ von Eugen Dombrowski ging am Montag in den Besitz des Herrn Fischer über.

Unterichtswesen. Das Ministerium der Volksaufklärung hat im Interesse sämtlicher Refforts, denen weiblich: Lehranstalten unterstehen, für durchaus notwendig erachtet, eine gewisse Verbindung und wenn möglich eine Einheit in der Entwicklung der professionellen Bildung überhaupt und speziell des Handarbeits-Unterrichts herzustellen.

Die Gäste aus China, deren Anknüpfung wir gestern meldeten, heißen Sun-Si-Y und Si-Sian-Fan, ersterer ist der Chef eines Bankhauses und der industriellen Firma Der-Tsching-Ten in der Mandchurie, letzterer sein Gehülfe.

Der Procureur der Warschauer Justizpalata wirklicher Staatsrath Wassiljew traf am Montag Morgen hier ein und residierte im Lauf des Tages die hiesigen Gerichtsinstitutionen und das Gefängnis.

Mit dem 18. April (a. S.) tritt eine erhöhte Zuzahlung für beschleunigte Fahrt und für die numerierten Plätze in den Schnellzügen der Sibirischen Bahn auf der Strecke Moskau-Mandschuria ein.

Vom Medizinal-Conseil ist die Frage des Uebergangs der zahnärztlichen Schulen aus dem Reffort des Ministeriums des Innern in das des Unterrichtsministeriums, den Cr. Her. Bdz. zufolge, im bejahenden Sinne entschieden.

In Folge des niedrigen Passagier-tarifs der Sibirischen Bahn kommt, wie die „Topr.-Ipom. Kas.“ berechnet, eine Fahrt dritter Klasse z. B. aus Hamburg nach Shanghai inclusive Verpflegung nur auf 100 Rbl. zu stehen.

Von der Handelsschule des Commisvereins. Das Finanzministerium hat dem Fabrikinspektor Bańkow gestattet, in den Abendstunden der Handelsschule des Commisvereins den Unterricht in der Waarenkunde zu übernehmen.

Die Kunstaustellung besuchten vorgestern 206 Personen, darunter 44 mit einmaligen Billetten. Das Gemälde „Der Herbst“ von Eugen Dombrowski ging am Montag in den Besitz des Herrn Fischer über.

Von der „Lutnia“. Zu Ehren ihres verdienstvollen Mitglieds Herrn Stanislaw Weintraub, der nach Warschau überfiedelt, veranstaltet die Lutnia am kommenden Sonntag Nachmittag im Großen Theater ein Concert.

Die Abgabe zum Besten der Warschauer Wohltätigkeits-Anstalten, die sämtliche Gouvernements des Königreichs Polen zu zahlen haben, wurde im Jahre 1890 durch Allerhöchste Befehl Reichstrahsgutachten eingeführt und wird alljährlich auf die Bewohner der einzelnen Gouvernements repartiert.

Unfälle. Auf der Pabianicer Chaussee stürzte der Fuhrmann Emanuel Bauer, 27 Jahre alt, vom Wagen, die Räder gingen ihm über die Beine und verursachten ihm schwere Verletzungen.

Bei einer Schlägerei in der Dąrowskastraße Nr. 5 wurden dem 35jährigen beschäftigungslosen Anselm Sillermann durch Stockschläge mehrere Wunden am Kopf beigebracht.

Bei einer ähnlichen Veranlassung trug der 55jährige Ludwig Pufel in der Pfeifferstraße Nr. 7 durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand eine Wunde im Gesicht davon.

Endlich wurde in der Krutka-Straße Nr. 15 der 29jährige Händlerin Maide Margules mit einem Messer eine Wunde an der Stirn beigebracht.

Lebensgefährlich verwundet. Bei einer der hinter Batory gelegenen Ziegeleien spielte eine Anzahl halbwüchsiger Burschen im Freien. Pflöckig entstand unter ihnen ein Spiel, die jungen Leute wurden langsam und schließlich zog einer von ihnen einen Revolver heraus und feuerte ihn auf den funfzehnjährigen Adam Tomaszewski ab.

Die Bevölkerung des Bzdzec Kreises bestand am 1. Januar 1903 aus 207,516 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 145,831 männlichen und 61,685 zeitweiligen Einwohnern.

Die neue Art von Reklame ist seit einigen Tagen auf dem Hofe des an der Ecke der Petrikauer- und Ziegelstraße gelegenen Rybickichs Grundstück zu sehen.

Die Pabianicer Elementarlehrer haben bei dem Vormundschaftsrath der dortigen Commerschule ein Gesuch um Befreiung ihrer Kinder vom Schulgeld eingereicht.

Der Vortrag des Herrn St. Kempner über Syndikate und Trusts findet, wie schon mitgeteilt, am 3. April statt, jedoch nicht, wie anfänglich geplant war, im Börsensaal, sondern im Saal des Grand Hotel.

Etwas über Erziehung. Hat der Himmel einer jungen Frau das Glück gewährt, Mutter zu sein, so suche sie sich immer bei guter Laune zu erhalten.

Das Gelehrte Comité des Ministeriums der Volksaufklärung hat eine Erklärung erlassen, der zufolge Schüler der 4. Klasse der Gymnasien, die für ein zweites Jahr in der Klasse zurückgeblieben sind, nur eine der neuen fremden Sprachen zu lernen brauchen.

Die Mutter ihren Kindern die größte Sorgsamkeit und gewähre ihnen, sobald sie ihrer flehen Obhut entwachsen sind, fleißige Bewegungen im Freien; sie lasse sie hüpfen, springen, tanzen und ihre Kräfte üben, so viel sie nur wollen und können.

Die Spiele der Kinder brauchen ja nicht immer lärmende zu sein; es gibt genug ruhige Spiele und Beschäftigungen, die ihnen nicht minder angenehm sind, als lärmender Zeitvertreib.

Eine schwere Brandkatastrophe wird aus dem Städtchen Kowal im Warschauer Gouvernement (Station der Bromberger Bahn) gemeldet.

Das Leben der in den Krankenhäusern thätigen Aerzte, sofern sie es mit anstehenden Krankheiten zu thun haben, ist bekanntermaßen vielfachen Gefahren ausgesetzt.

Das Leben der in den Krankenhäusern thätigen Aerzte, sofern sie es mit anstehenden Krankheiten zu thun haben, ist bekanntermaßen vielfachen Gefahren ausgesetzt.

Das Gelehrte Comité des Ministeriums der Volksaufklärung hat eine Erklärung erlassen, der zufolge Schüler der 4. Klasse der Gymnasien, die für ein zweites Jahr in der Klasse zurückgeblieben sind, nur eine der neuen fremden Sprachen zu lernen brauchen.

Im Interesse unserer Aerzte theilen wir aus der „M. D. Bz.“ Folgendes mit: In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Aerzte wegen Ausstellung von Krankheitszeugnissen ohne Stempelmarke selbst in solchen Fällen, wo das Gesetz die Befreiung von der Stempelsteuer vorsieht, wie z. B. bei der Ausstellung von



### Robber-Theater.

Spiele, Mittwoch, den 1. April 1903.  
Die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April, die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April, die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April.

### Eine tolle Nacht.

Spiele, Donnerstag, den 2. April 1903.  
Die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April, die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April.

### Ein Joh.

Spiele, Donnerstag, den 2. April 1903.  
Die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April, die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April.

### Robber-Theater.

Spiele, Donnerstag, den 2. April 1903.  
Die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April, die letzte Vorstellung der beliebten Operette „Die Schöne und das Biest“ am 2. April.

### Dr. S. Lewkowitz.

Zachodniadr. 35, neben dem Bahnhof.  
Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm.  
Für Damen von 2-3 Uhr.  
Son. und Feiertagen von 9-12 u. 5-8

**Patente**  
WASCHANSTÄLLE  
IN O. D. FRAENKEL  
WATSCHAUS-KRZYWYCH  
Lodz, In. J. Margulien, Mikolajowa 29

### APOLLO-THÉÂTRE

Direction M. Stenon.  
Programmewechsel!  
Das neue Programm besteht aus hochinteressanten nur erstklassigen Attraktionen u. v.  
Les Barones Angonia.  
Internationales Sextett (in ihrer prachtvollen Toiletten) letzte Sparteer Vorstellung.  
Les Cabalets.  
3 Maringold.  
Genee Duo.  
Internationales Variations-Duett.  
Lilly von Tollen, Sourette.

**Geo. J. Cassell,**  
der berühmte Dmg.-Steuer-Sonnter.  
**die Palla,**  
Opern-Engl. in.  
Sowie die übrigen erstklassigen Attraktionen.  
**The American Bioscop,**  
Neue Impressionelle Bilder-Serie.  
Die Direction n.

**J. SCHNEIDER**  
AUSWAHL  
HERRN- und DAMEN-KLEIDER  
WÄSCHER  
das Mädelchen- u. Galanteriewaren-Geschäft  
Lerchauer-Str. 95

### Hôtel Stadt Riga, Berlin.

Mittwoch, 12/13, am Stadthof Friedrichstr. und Unter den Eichen.  
Solches Familienhotel.  
Günstige Behandlung. Götterhöl.  
(Zunahme: E. Hoepke)

**Technikum Strelitz**  
Lehrer: Techniker- u. Meisterkurse. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Eisen- u. Holz-u. Steinbau. Tischlerei, Klempner, Zimmer, Abstricharbeiten, Stuckarbeiten.

**DAMPF-PÄPBEREI,**  
**CHEMISCHE WÄSCHANSTALT**  
und  
**DESINFECTIONS-ANSTALT**

**Ch. Geber**  
In Grochow  
Telephon № 164.

In der Anstalt werden sämtliche Herren- und Damengarderoben-Stücke, sowie Vorhänge, Teppiche, Spitzen, Leinen und Sammete gefärbt und gewaschen.  
Magenin-Lodz:  
Zielona № 5.

# Des Mannes Vorrecht.

Roman von Franz Rosen. (Margarethe von Sydow) (13. Fortsetzung.)

„Ich bin einige Tage — einige Stunden lang frei von mir selbst gewesen, und das war meine Erholung und wird eine schöne Erinnerung bleiben, wenn ich nun zurückgehe in das hoffnungslose Einerlei, wenn das rastlose, quälende Denken wieder anfängt.“  
„Warum quälst Du Dich mit dem rastlosen Denken?“  
„Ich kann nicht anders. Aber es geht mich langsam auf!“

„Wäglich legte sie das Gesicht in die Hände und rief mit unterdrückter Erregung: „Und dann kommen Stunden, wo ich es nicht glauben kann — nicht glauben kann, daß es Sünde ist.“  
Sie schüttelte sich vor Grauen, vor Kälte und Misse. Und dann — er stand ja so dicht neben ihr — dann sank ihr gebeugter Kopf gegen seine Knie und blieb da hängen, schwer und müde, wie eine im Stiel geknickte Rose. Er beugte sich über sie, zu allem bereit.  
„Warum willst Du es denn nicht glauben, Du armes, liebes Kind?“

„Weil ich es weiß. Weil ich muß.“ — Hohl, entschuldig ernst trug ihm der Sturm die Worte zu. Sie berührten ihn schwer und kalt und er richtete sich wieder auf.  
„Nein, sie war nicht eine zum Spielen, oder gar zum Treveln. — Aber dann — was wollte er dann noch weiter? Ihr Kopf lag immer noch an seinen Knien. Sie wunte nicht laut, nicht schluchzend. Aber dieses stille, laulose Weinen war viel beängstigender und erregte ihn über Maß. Die Regentropfen fielen schneller und dichter. Er wagte indes nicht, sie nochmals an den Heimgang zu mahnen. Mit unsicherer Hand strich er ein- und zweimal leise über ihr Haupt; er ließ die feuchten Haarsträhnen durch seine Finger gleiten und flüsterte dazu, toll, wilde, unmögliche Worte, die der Sturm verschlang, ehe sie das Ohr des Weibes erreichten, es verschaffte ihm eine kleine Erleichterung und sie hörte es ja nicht. — Es regnete. Die Blitze wurden seltener, der Donner schwächer. Aber der Sturm dauerte an und schleuderte den schweren Regen mit wilder Heftigkeit gegen den Sand und den beiden Menschen gegen Gesicht und Kleider. Reginald trug einen dichten, amellofen Wettermantel. Inge hatte nicht einmal ein Tuch über ihrem dünnen Sommerkleide. Er band sich schweigend den Mantel ab und hängte ihn vorsichtig um ihre Schultern. Sie ließ es geschehen, ohne sich zu rühren, und schmiegte sich wohligh in die Wärme — seine Wärme hinein, die aus den dünnen weichen Falten ihren zitternden Leib umströmte. Es that ihr gut, daß er so zart besorgt um sie war. Sie hörte auf zu weinen und wurde ganz still und ruhig. Dann richtete sie sich auf.

Der Regen ließ nach kurzem, starken Gießen schon wieder nach; zu schnell jagte der Sturm die Wolken über den Himmel. Drüben, wo die Sonne untergegangen war, zeigte sich ein heller, schlatterer Streifen. Sein matter Abglanz färbte die breiten Rücken der drängenden Wogen mit schnell aufzuckenden, in nasser Tiefe schnell verblühenden, kalten Farbenblitzen. Das Volk der Möven kam aus den Schlupfwinkeln hervor, in die es sich ängstlich verkrochen hatte, und flatterte kreischend in der brausenden Luft umher. Vom Strande war nichts zu sehen, das Meer schien übergelaufen, die Wellen tobten um den Fuß der Dünen.

Inge stand auf und schob den Hut fest auf den Kopf. Der Sturm sollte die scheuen Eiblodungen seiner Hand nicht verwehen. In dem düfteren Licht umher empfand sie Ernüchterung und Entmutigung; der aus Sonne und Sturm erzeugte Rausch war verfliegen. „Du hast mir Deinen Mantel gegeben —“ sagte sie mit trübem Lächeln, als ob sie das jetzt erst bemerkte. „Du wirst frieren.“  
„Behalte ihn nur,“ sagte er. Sie wickelte sich fest hinein. „Ja, gern. Es that so gut.“ — dabei umfaßte ihr Blick sehnsüchtig das Bild wilden Aufstubs zu ihren Füßen, über dem mehr und mehr der Abendhimmel zu leuchten begann.

Nun muß ich doch wohl nach Hause,“ meinte sie zögernd.  
„Warum gerade jetzt, wo das Wetter sich aufhellt?“ und als sie schwieg, fügte er mutbig hinzu: „Sei ehrlich, Inge: wenn Du allein wärest, bliebst Du noch hier?“

„Vielleicht — ja,“ sagte sie, ohne ihn anzusehen. Sie bedachte nicht seine übers Maß gereizte Stimmung.  
„Du hast also wieder Angst vor mir!“ rief er heftig. „Verdiene ich das? Weißt Du auch, daß Du mich aus der Fassung bringst mit dieser Angst, mehr als mit allem andern?“  
„Ich habe ja keine Angst vor Dir,“ sagte sie und zitterte dabei wie ein fliegender Vogel. „Wovor denn?“  
„Vor mir selber,“ hauchte sie mit vergehender Stimme und senkte den traurigen Blick.

„Du hast Recht,“ murmelte er und ließ sie los. Sie standen eine Weile trübselig und niedergedrückt.  
„Wenn er mich recht liebte,“ dachte Inge, „würde er mich nicht so namenlos quälen. Aber Männer lieben immer so.“ — Er wollte eine angenehme Zerstreuung haben; er dachte nicht, daß es so ernst werden würde, für uns beide. Armer Reginald — Sie sah ihn so traurig an und kämpfte still mit sich. Dann sagte sie entschlossen: „Wenn Du mich nach Hause bringen möchtest — ich will Dir zeigen, daß ich mich nicht vor Dir fürchte.“ Er sagte nichts. Ohne Widerrede trat er mit ihr den Heimweg an, zurück über die Dünen.

Totenstill und einsam lag die Heide. Der Sturm zerkaute das rothe Kraut. Tote Schmetterlinge lagen hier und da auf dem sandigen Pfad. Der Mond, der voll und blaß am Himmel stand, begann sich silbern zu färben und lächelte friedlich auf den Tumult herab. Ferner und dumpfer mit jedem Schritt klang das Grollen und Brausen des Meeres — das gewaltige Schlummerlied der einsamen Heideinsel. Inge ging auf dem schmalen Fußweg voran. Reginald folgte. Sie sprachen kein Wort. — In der lottumischen Wohnung war Licht — Gerd war also schon zu Hause. Reginald blieb am Gartensaun stehen. „Ich will Dir hier Gutenacht sagen, Inge!“ Sie sah sich um. „Wißt Du noch fort?“ fragte sie, denn er wohnte in demselben Hause.

„Ja,“ sagte er kurz. Sie gab ihm die Hand, die er kaum berührte, dann ging er. Sie folgte mit den Augen seiner Gestalt, die sich schnell entfernte — in die Heide hinaus; nicht nach rechts, wo die gelben Dünen leuchteten, sondern nach links hinunter, wo die blühende Ebene sich dehnt, endlos, leblos, ein flacker, meerumtobter Streifen.

Als nichts mehr von ihm zu sehen war im unsicheren Zwielicht der sinkenden Nacht, packte Inge eine gräßliche Verzweiflung. Etwas Wildes erwachte in ihr, davor sie erschau. Und in der Angst vor sich selber, in dem schreienden Verlangen nach der liebevollen Nähe eines Menschen eilte sie ins Haus, ins Zimmer.  
Gerd saß bei der brennenden Lampe und las. Bei ihrem Eintritt legte er das Buch fort und sah auf. Er machte ein verärgertes Gesicht.

„Um alles in der Welt — wo trest Du Dich herum!“ sagte er. Seine Worte thaten ihr bei ihrer Stimmung zum Weinen weh. Aber sie dachte daran, daß er von dieser Stimmung und ihren Ursachen keine Ahnung habe und antwortete, mit Thränen kämpfend, freundlich: „Ich war so allein — da bin ich spazieren gegangen.“  
„Und so lange — bei dem Wetter!“  
„Ich hatte mich verirrt,“ sagte sie. Dabei bemerkte sie, daß sie

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

## Cognac de: Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.  
**Champagner**: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-**, rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

### Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

# A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73 Telephone-Verbindung.

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

## Sier-Farben

### Hau de Cologne

wie sämtliche Parfümerie- und Droguemittel empfiehlt

M. LISIECKA  
Petrikauerstr. № 88.

Staatl. konz. Schlesische **Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule mit Pensionat** in Breslau.

Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in aller praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näb. durch Prosp. Emma Koebke, Vorsteherin.

### Die Eisen- u. Galanteriewaren-Handlung

# T. BRONK.

Petrikauer-Strasse 14  
empfehlen in großer Auswahl: Schüttelgäule, Wiener Regulier-Feinlösen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländischer und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Ebeeren, Fleischschälmaschinen, Messerfüller, Eisen- und Messingplättchen, amerik. Bringenmaschinen, Christbaumkinder, Ofenvorhänger, Tisch- und Bettvorleger, Messerputzmaschinen, enalliertes Nähnagelgeschirre, sowie prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Richard Lüders**  
Görlietz u. Berlin NW 7.  
Patentanwalts-Bureau.

# Dr. Sucht

wird vom 1. Juli

## Eine Wohnung

bestehend aus 4 großen od. 5 kleineren Zimmern von ruhigen Meistern in laubigem Hause Petrikauerstr. zwischen Gleiwitz u. Rabmannstr. ob. Querstraßen. Dff. sub. N. N. 12 an d. Opp. b. B.

Gründlichen Unterricht  
in der  
doppelten

# Buchführung

ertheilt:

## J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung, 8iegel-Str. 81, Wohnung 37 empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags und von 7—8<sup>1/2</sup> Uhr Abends.

## Umzüge und Verpachtung und Aufbewahrungen

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verbedeten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

**M. Lentz,**  
Weyersstr. 77.  
21)

nach Reginalds Mantel trug. Ruhig nahm sie ihn ab, im Zwielicht des Hintergrundes, darin sie stehen geblieben war, ging hinaus auf den Gang und hängte ihn an den Ständer, der auch ihre und Gerds Sachen trug. Als sie wieder hereinkam, ward Gerd aufgestanden und schickte sich an, zu Bett zu gehen. Dabei erzählte er ihr, wie er den Abend verbracht, in seiner zufriedenen, ahnungslosen Weise, die sie so rasend machte. Es ersagte sie eine jähe Wuth gegen ihn; und doch — was that er ihr? Er wußte ja nichts, er kannte sie ja nicht.

Reginald brach früher auf als ich,“ sagte er zwischendurch. „Er wollte auch noch eine Wanderung unternehmen. Er wird wohl irgendwo eingeregnet sein.“ Die Nennung seines Namens raubte ihr die mühsam erkünnelte Selbstherrschung. Aufregung, Angst und Verzweiflung überwältigten sie. Wortlos stürzte sie an ihres Gatten Brust und ein Ausbruch unnatürlicher Bärtlichkeit ergoß sich über ihn.

„Rette mich! halte mich! hilf mir! liebe mich! laß mich nicht los!“ flehten diese Rüsse, diese gewalttätigen Umarmungen; sie hielt dieser ganze Leib, der sich an den seinen drängte, wie ein schupfendes Rüstlein unter die Flügel der Henne. Er war erstaunt, er konnte das ganz und gar nicht verstehen. Wie sollte er auch. — „Aber Inge — was ist Dir — was hast Du denn?“ Ihr Benehmen war seinem Wesen so fremdartig und an ihr so neu.

Sie hätte ihn aber umbringen mögen vor Zorn, vor Aufregung, vor ohnmächtigen Wollen. Endlich lag sie ganz still und ermaltet in seinen Armen. — Doch als er gleichfalls schwieg, richtete sie sich auf. Sie riß sich die Augen wie ein verschlafenes Kind und sah ihn verstört an. — Der da stand, das war ja Gerd. Und Gerd läßt man nicht so. — „Geh' schlafen, Inge,“ sagte er, froh, daß sie ihn nun in Ruhe ließ. „Du bist nervös, das macht die Gewitterluft.“ Still und traurig ging sie zu Bett. Sie wühlte sich in ihre Kissen und schämte sich ganz entsetzlich vor Gerd und vor sich selber.

Am anderen Morgen konnte sie ihrem Gatten zum erstenmal nicht frei in die Augen sehen. Als Reginald zum gemeinsamen Frühstück vor der Haustür erschien, wurde sie blutroth und der Morgenrath blieb ihr in der Kehle stecken. Er war unbefangen, heiter und liebenswürdig und schien ihre Befangenheit nicht zu ahnen. — Draußen war lachendes Sonnenwetter, belebende Kühle und erquickender Wasserdunst. „Ich hatte gestern noch einen stürmischen Weg,“ erzählte Reginald an Gerd, während Inge den Kaffee eingoß. „Ich kam spät nach Hause und wollte Euch nicht mehr hören. — Nun hat es sich ausgelebt.“

„Ja, aber es hat ein Menschenleben gekostet,“ sagte Gerd und erzählte von einem Fischer der nicht rechtzeitig heimgekehrt sei und in den Wellen sein Grab gefunden habe; so hatte der Hauswirth erzählt. „Armer Kerl,“ meinte Reginald bedauernd. Inge beneidete ihn.

Mittags traten sie die Heimreise an. Gerd war befriedigt und erfrischt und in behaglicher Stimmung. Er war noch etwas brauner geworden und freute sich auf seine Arbeit daheim; die Gedanken daran beschäftigten ihn ausschließlich. Inge sah blaß und übermüdet aus; sie war still und resigniert. Und weil dies der Grundton ihrer Stimmung jahrelang gewesen war, fiel es Gerd nicht auf und er bemerkte auch ihr schlechteres Aussehen nicht. Um so deutlicher bemerkte es Reginald. Er sah, wie sie litt, und wußte auch, warum. Er mußte endlich einsehen und glauben, daß sie niemals Glück und Frieden finden würde in dem Zustande, in dem er sie versetzt hatte. Ihre jeweilige heitere Stimmung war nur ein flüchtiges Aufrauschen, durch äußeren Anreiz herbeigeführt, und es folgte ihr eine um so tiefere Niedergeschlagenheit. Ihre Nähe war ihm mehr und mehr nicht belebend und beglückend, sondern bedrückend und quälend, wie ein stummer, rührender Vorwurf.

Er beschloß, einstweilen nicht mehr nach Eotumshoop zu kommen, und stürzte sich seinerseits in die nun beginnende Erntearbeit. Als eines Tages Gerd herüberkam und fragte, warum er sich gar nicht sehen lasse, that er erstaunt; sie seien ja eben erst nach Hause gekommen. „Wie geht es Inge?“ fragte er nebenbei. „O, gut,“ erwiderte Gerd; er wußte nie anderes, als als es ihr gut ging. Selbstamerweise erwachte eben dieses „gut“ aber in Reginald eine Unruhe, die nicht wieder weichen wollte und die ihn einige Tage später wieder nach Eotumshoop trieb.

Es war ein heißer, trockener Augustabend. Gerd und Inge kamen eben vom Felde zurück, als sein Wagen vor das Haus fuhr. Sie trug den Hut am Arm, sah sehr erschöpft, erhitzt und überanstrengt aus, und ihre Augen hatten einen dunklen Glanz, der sie traurig scheinen ließ. Als sie Reginald begrüßte, quälte sie ein arm-

seliges Lächeln. Es ging ihr also doch nicht gut. Auf Reginalds Herz legte sich ein dumpfer Druck. Um so lebhafter sprach er von gemeinsamen Reiseerinnerungen, von den Ernteaussichten, vom Wetter, von allem, was ihm eben in den Sinn kam.

Sie saßen auf dem gewohnten Platz, auf der Veranda unter den Almen auf der Gartenseite. Inge ging hin und her, mit ihren schönen, ruhigen Bewegungen, die dem Auge wohlthaten, und half den Abendtisch im Freien bereit machen. Sie nahm nur wenig an der Unterhaltung theil; als von der Reise gesprochen wurde, verstummete sie ganz. Dann stand sie neben dem gedekten Tisch am Verandagitter, schützte sich mit dem Arm gegen einen tief überhängenden Almenzweig und sah schweigend in den verglühenden Abendhimmel hinein. Die Sonne war schon hinunter, hinter den Parkbäumen erstahlte der Himmel in gelbrottem Licht, das seine Strahlen in das metallhelle Firmament hoch hineinschoß; die Gipfel der Buchen und seitwärts die hervorragenden Dächer der Hofgebäude waren goldgelb. Hoch oben im Zenith schimmerte der Himmel wie Glas, so klar und farblos, die silberne Mondkugel schwamm darin, langsam und gemächlich.

Je mehr die Sonne ihre leuchtende Schleppe hinter sich her unter den Horizont zog, um so kühler und frischer wurde es. Vom Lande draußen kam ein leiser Abendwind mit Wiesenduft und Thaulühle. Man sah förmlich, wie die Blumen ihre erschlafften Köpfe hoben, wie das Laub der Bäume sich dehnte, um die erquickende Kühle zu athmen. Auch Inge schien dies Bedürfnis zu haben, sie lehnte den Kopf an den hängenden Ast, schloß die Augen und öffnete die Lippen ein wenig. Sie erhobte sie vorhin gewesen, um so bloffer war sie nun. Es war ihr lieb, daß man sich nicht um sie zu kümmern schien, sie war müde und der Kopf that ihr weh. „Ich will ich uns noch einen kühlen Trunk holen,“ sagte Gerd, erhob sich und ging hinaus. Inge riß wie im Schreck die Augen auf und warf ihm einen scheuen Blick nach. Dann sank sie mit einem kleinem Seufzer wieder in sich zusammen.

Reginald betrachtete sie eine Weile schweigend. Wie traurig und ergeben sah sie aus, es jammerte ihn im Herzen und für einen Augenblick überkam ihn der Gedanke, daß dies sein Werk sei. Da sprang Reginald auf und indem er ein paar hastige Schritte zu ihr that, rief er: „Inge, sage mir doch, was ich thun soll, damit Du wieder ein fröhliches Gesicht machen kannst!“ Langsam öffnete sie die Augen und sah ihn groß an, mit einem Blick voll Trauer und Liebe. Sie sagte nichts.

„Sei nicht so stumm, Inge! Sage mir, bist Du nur körperlich erschöpft oder ist Dein elendes Gesicht der Spiegel Deines Seelenzustandes?“ Noch immer hingen ihre Augen an ihm, doch so, als sei ihr Sinn weit ab. Dann schlug sie nieder und sagte mit einer leisen, trübseligen Verlegenheit: „Beides vielleicht. Es geht mir nicht gut, seit jedem Abend auf der Düne nicht. Ich weiß nicht, was es bedeutet, vielleicht nur eine vorübergehende Abspannung, von der sich; vielleicht —“

„Nun, was?“ drängte er, als sie schwieg. Sie schüttelte sich ein wenig und seufzte tief. „Ich werde sehen. Und wenn ich es genau weiß, werde ich es Dir sagen. Es hat keinen Zweck, vorher davon zu sprechen.“

Sie sah traurig in den Abend hinaus, das letzte Abendrot war erloschen, sahle Dämmerung überal. Alle Frische war ganz und gar von Inge abgefallen, wie von einer Rose die Blätter. Reginald wußte sich ihre geheimnißvollen Worte nicht zu deuten und wagte auch nicht, in sie zu dringen. Er konnte ihren Anblick nicht ertragen und trat von ihr fort. Wenn sie doch Wuth hätte! Wenn sie doch fröhlich sein könnte! Aber dieser Trübsinn, diese schwere Lebensauffassung verdrängen alles. Er hatte sie nicht gekannt. Und er hätte ihr folgen sollen, als sie ihm damals so eifrig zuredete, Eidehüde zu verlassen. — Schließlich wäre es ja auch jetzt noch nicht zu spät dazu.

Bei Tisch saß er ihr gegenüber. Er mußte sie immerfort heimlich beobachten. Es war etwas Neues in ihrem stolzen, stummen Gesicht, ein ganz geringfügiger, kaum merklicher Zug. Und doch gab er diesem Gesicht ein fremdes Gepräge, es war der Ausdruck einer traurigen Bitterkeit, den er noch niemals an ihr bemerkt hatte. Sie war freundlicher und zuvorkommender gegen Gerd denn je. Sie suchte ihm die Wünsche von den Augen abzulesen. Ihr ganzes Benehmen, jedes Wort und jede Bewegung richtete sich nur nach ihm, mit ängstlicher, tastender Gewissenhaftigkeit. Und er bemerkte es nicht einmal, weil er es nicht anders gewöhnt war, als daß sie sich nach ihm richtete, auf Kosten ihrer Persönlichkeit. Reginald kannte diese ihre Art, die halb dem Pflicht-, halb dem Schuldgefühl entsprang, aber sie hatte ihn noch nie so erregt, wie heute.

(Fortsetzung folgt.)

Sommer-Kinderanzugstoffe!



Moskau 1863.



St. Petersburg 1870.



N. Newgorod 1890.

# MAGAZIN

der Actien-Gesellschaft der

## ZYRARDOWER MANUFAKTUREN

Lodz, Petrikauerstr. №. 6

von Hielle & Dittrich

Lodz, Petrikauerstr. №. 6.

Leinen, Gedecke, Caffee- und Theegarnituren, Tischdecken, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher etc. Strumpfwaaen. Damen-, Herren- und Bettwäsche. etc.

Gardinen, Bettdecken, Reisedecken, Schlafdecken etc. sowie Getreidesäcke, Wasserdichte Wagendecken etc.

in grosser Auswahl und zu mässigen Preisen!

Seidene and wollene Steppdecken.

Sommer-Kinderanzugstoffe!

Sommer-Kinderanzugstoffe!

### Das Ältesten-Amt der Lodzer Kaufmannschaft

beehrt sich die Herren Mitglieder der Kaufmannschaft zu einer

## Generalversammlung

einzuladen, welche Montag, den 6. April d. J. um 4 Uhr Nachmittags im Börsensaale (Dzielnasztr. № 1) mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

- 1) Emission von Obligationen für den Bau des Gebäudes der Commercialschule.
- 2) Rechnungsjahrs-Bericht pro 1902.

Der Älteste der Kaufmannschaft  
Commerzienrath E. HERBST.

Evangelische Gesangbücher  
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen, sowie eine große Auswahl passender Werke für

### Confirmanden

Wunschkarten zur Confirmation  
— und —  
Oster-Postkarten

empfiehlt die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

## Leon Sima

vorm. R. SCHATKE Petrikauer Straße 71 vis-à-vis Meyer's Passage.

### Sanatorium Bad Gröna in Sachsen.

Ertragsreiche Sommer- und Winter-Kur bei den meisten chronischen und akuten inneren Krankheiten, besond. bei Nervenleiden, Magen-, Darm-Erkrank., Katarren, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Blutartern, Alkohol- u. Morphin-Vergift., Syphilis, Blasenkrankh., sowie bei Frauenleiden u. Rekonvaleszenten nach Operationen. Mäss. Preise. Prosp. fr. Dirlg. Ärzte: Dr. Ernst Ottmar, Dr. Karl Schülze, Dir.: Richard Schenk.

Bahnlinie Dresden-Chebnitz-Bitschewitz. — Herrliche, ausgedehnte Tannenwäldchen.

Die Zündholz-Fabrik

— von —

## Gehlig & Huch

in Ozenstschau

liefert die besten und billigsten Streichhölzer.

Geüffnet im Jahre 1891!

Älteste Fabrik in Polen!

### Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag den 2. April a. c. um 7 1/2 Uhr Abends:  
„Signal-Übung“  
des 3. Zuges im Requisitionshause des selben Zuges.  
Das Commando.

### Buchführung

schönachtliche  
Lodz Berlin  
POZYWNE i WZMACNIAJACE

### Bester Medizinalwein

WINO STRAPHAEL  
PRAWDZIWE  
TYLKO Z TYM HERBEM  
POZYWNE i WZMACNIAJACE

Nur echt mit dieser Marke.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.  
Магистратъ гор. Лодзи объявляет, что 21-го числа марта мѣсяца 1903 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи Бенциновскому М. проживающему по улицъ Средней подъ № 388-83, на пополнение 343 р. 82 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1900-2 годъ, оцененнаго въ 340 р. Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи, на площади Нового рынка.  
Г. Лодзь, 5 марта 1903 г.  
За Президента гор. Соколовъ.  
Секвестраторъ Миколайчикъ.

### Ein perfecter Buchhalter

mit 20-jähriger practischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerik. Methode, Correspondence, kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leihe jede Garantie.  
Als Specialität übernehme unter strengster Discretion das Anfertigen complicirteste Bilanzen, Abschlässe, Einführung, der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mässigen Bedingungen.  
Näheres Biegelstraße Nr. 55, B. 3

### Concerthaus-Restaurant

Dzielnia 18.

empfiehlt kalte Imbisse, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannte Mittagessen und Abendbrod à la carte, ferner abgelagerte Weine, in- und ausländische Biere.

Täglich Concert des italienischen Sängers u. Mandolinen-Virtuosen Certetto.  
Auftreten des beliebten Komikers ARAMBUROW.  
Täglich neues Repertoire  
Entree frei.

### Graphische Anstalt

## R. RESIGER

Lodz,  
Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registatoren	à 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	„ 60 „
Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe	„ 25 „
Ablegemappen für Frachtbriefe	„ 50 „
Ablegemappen für Quittungen	„ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.  
Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

### Ich suche

zum 1. Juli in der Gegend des Thalia-Theaters

## eine Wohnung

von 3-4 Zimmern, womöglich mit Bequemlichkeiten und erliche Offerten mit Preisangabe unter H. K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

### Herr sucht

1 oder 2 gut möblirte Zimmer per Anfang April a. c. Nähe Jagodnia und Zielowa bei deutscher Familie. Klavierbenützung erwünscht. Offerten sub. B. an die Exp. d. Bl.

### GUSTAV ANWEILER

Nowot-Str Nr. 1.

empfiehlt:

Handnähmaschinen Kettenstich	Nbl. 10
Familien-Handnähmaschine	„ 26
Beste Familien-Fußmaschine	„ 40
Ringstich-Nähmaschine	„ 55
Ringstich-„Adler“ Schnellnäher	„ 60
Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb	„ 45
Schuhmacher Säulen-Nähmaschine	„ 60
Kindernähmaschinen von Nbl. 2.- an.	

Feinstes Del für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.  
Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garan (51 firt.)

